

17. Kapitel

Alex schob den Teller beiseite und lehnte sich zurück.

»Puh, ich bin pappsatt«, meinte er und atmete tief durch.

»Du bist was?«

»Satt, einfach nur satt!«, antwortete er und sah seine Großmutter an, die anfang die Teller abzuräumen.

»Bleib nur sitzen«, meinte sie mit einem Seitenblick. »Nicht dass ich plötzlich das Gefühl bekommen könnte, du wolltest mir wirklich helfen.«

Er grinste und erhob sich. Natürlich half er seiner Großmutter beim Abräumen. Sie schubste ihn leicht an, als er ihr in den Weg lief.

»Pass doch mal ein bisschen auf, du Schlacks.« Sie sah an ihm hoch und grinste.

»Willst du eigentlich irgendwann mal aufhören zu wachsen?«

»Nö«, erwiderte er, während er auf sie herabsah. »Hier oben stinkt es so schön nach Zwergen.«

Sie boxte ihn in die Seite und er ließ sich theatralisch wieder auf die Sitzbank fallen.

Magda ging zum Esszimmerschrank und nahm sich eine von Großvaters Zigarren aus dem schmucken Kästchen. Sie biss die Spitze ab und zündete ein Streichholz an. Kaum hatte sie die Flamme an die Zigarrenspitze geführt und einen ersten Zug getan, begann sie zu husten.

»Dieses vermaledeite Zeug!«, rief sie nach Luft hechelnd. »Aber es riecht einfach so gut.«

Alex lachte. Lange sah er danach seine Großmutter an. Sie war eine fantastische Frau, nicht immer, aber meistens gut gelaunt und nie um einen Spruch verlegen. Ihre weißen Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz gebunden, doch so richtig war ihr das wohl nicht gelungen, denn einige Strähnen hingen ihr wirr ins Gesicht. Sie musste mal eine richtige Schönheit gewesen sein.

Wahrscheinlich hatte dieser Wilhelm tatsächlich ein Auge auf sie geworfen.

Er überlegte eine Zeitlang, ob er wieder die Frage nach den versteckten Kindern stellen sollte, war sich aber nicht sicher. Doch als sie ihn ansah, als spürte sie, dass er etwas auf dem Herzen hatte und fragte, ob ihn irgendwo der Schuh drückte, fasste er sich ein Herz.

»Ich hatte dich das schon gefragt, aber leider konntest du darauf nicht antworten. Ich wollte von dir wissen, ob in DageLOW einmal Juden versteckt wurden.«

Alex sah mit Erstaunen, dass das Gesicht seiner Großmutter sich innerhalb von Sekundenbruchteilen veränderte. Es wurde irgendwie hart, als wäre sie mit einer Nachricht konfrontiert worden, die man lieber nicht hören wollte. Sie legte die Zigarre in den Aschenbecher und sah ihren Enkel mit verschlossener Miene an.

»Das alles ist lange her. Warum interessiert dich plötzlich die Vergangenheit, dazu noch eine, die mehr als sechzig Jahre her ist?«

Alex zuckte nur mit den Achseln.

»War nur eine Frage?«

»Möglich ist alles, aber nicht sehr wahrscheinlich. Was damals in diesem Ort geschehen war, weiß wahrscheinlich keiner mehr so genau. Es war Krieg! Das ist etwas, das du dir nicht einmal in deinen schlimmsten Träumen vorstellen kannst. Im Krieg geschehen viele Dinge, die furchtbar sind. Menschen werden getötet, Menschen werden verschleppt. Wir alle wollen so etwas nicht, aber was können wir schon tun?«

Alex sah seine Großmutter lange an, die plötzlich so fremd wirkte.

»Du musst mir doch dazu gar nichts sagen. Wie gesagt, es war nur eine Frage!«

»Wie kommst du überhaupt auf solche Fragen? Jungen in deinem Alter interessieren sich normalerweise für Mädchen, Autos, Musik oder Fußball. Aber doch nicht für Dinge, die schon seit Ewigkeiten vergessen sind.«

Plötzlich hat Alex das Gefühl, mit einer Fremden am Tisch zu

sitzen. Er überlegt lange, ob er seine Großmutter weiter mit seinen Fragen löchern soll, doch da sie ihm noch wenigstens eine befriedigende Antwort schuldete, blieb er hartnäckig.

»Ich habe auf dem Gut DageLOW etwas entdeckt«, sagte er und schüttelte dann sogleich den Kopf. »Richtigerweise muss ich sagen, unter dem Gut DageLOW habe ich etwas entdeckt.«

Seine Großmutter sah ihn nur an, wobei sich eine Stirnfalte schwer über die Augenbrauen legte.

»Ich habe ein Versteck unter dem Gutshof entdeckt, in dem im Zweiten Weltkrieg vermutlich einige Dutzend jüdische Kinder versteckt worden waren«, setzte Alex seinen Bericht weiter fort. »Davon muss man doch hier im Dorf irgendetwas mitbekommen haben!«

»Was hast du da überhaupt zu suchen?«, fuhr ihn seine Großmutter an. »Vollbruck ist ein hervorragender Kunde von mir. Und es gehört sich nicht, Kunden zu bespitzeln.«

»Es war Zufall. Mir sind ein paar Äpfel unter ein Regal gefallen und als ich sie wieder aufsammeln wollte, habe ich eine Falltür entdeckt. Da hab ich doch niemanden bespitzelt.«

»Du hast doch offensichtlich nachgeforscht, um was es sich da handelt. Das macht man nicht!«

»Was wäre denn so schlimm daran, wenn man herausfindet, dass auf dem Gut jüdische Kinder versteckt wurden? Es wäre doch etwas Wundervolles, wenn Menschen so geholfen wurde. DageLOW würde vermutlich über Nacht berühmt werden.«

»Das geht ausschließlich Vollbruck etwas an. Er ist sehr krank. Was meinst du, was passiert, wenn die Presse von einer solchen Angelegenheit Wind bekommt. Die fallen über das Gut her wie Schmeißfliegen. So etwas kann den Tod für einen Menschen wie Vollbruck bedeuten.«

Magda Bertram stand auf und ging zum Fenster. Sie vermied es, ihren Enkel anzusehen. Alex bemerkte, dass sich ihre Nackenmuskeln mehr und mehr verspannten.

»Wo ist das Problem?«, fragte Alex, der aufgestanden war und sich hinter seine Großmutter gestellt hatte. Sie wirbelte herum und starrte ihren Enkel mit einem finsternen Blick an. Er wich un-

willkürlich ein paar Schritte zurück.

»Das Problem ist, dass alles schon über sechzig Jahre her ist und niemand mehr etwas Genaues weiß. Wozu also das alles aufwärmen? Vielleicht sind dort jüdische Kinder versteckt worden, vielleicht aber auch nicht. Ich kann mich nicht mehr an diese Zeit erinnern.«

»Du willst dich nicht erinnern!«

Magda sah Alex mit einem Blick an, den er einfach nicht zu deuten wusste.

»Lass das einfach ruhen! Glaube mir, das ist für alle das Beste!«

Sie räumte noch ein paar Sachen auf, so dass sie recht geschäftig wirkte. Mit einem aufgesetzten Lächeln sah sie schließlich Alex an.

»Es ist Zeit für mich. Der Tag war lang!«

Alex sah auf seine Armbanduhr und schüttelte verwundert den Kopf.

»Es ist erst halb acht!«

»Wie gesagt: Es war ein langer Tag. Gute Nacht!«

Sie verließ den Raum, ohne sich noch einmal umzudrehen und ließ einen ziemlich verdutzten Enkel zurück. Dieser sah ihr nachdenklich hinterher. Irgendetwas stimmte hier nicht!

Wenig später stieg auch er die Stiegen zu seiner Kammer hinauf. Er setzte sich auf die Bettkante und holte das Kästchen mit den Briefen, den Fotos und Hannahs Tagebuch hervor. Nachdem er es sich gemütlich gemacht hatte, nahm er das Buch und blätterte scheinbar ziellos darin herum. Dann zog er gezielt eines der Fotos heraus und betrachtete lange Hannahs hübsches Gesicht. Nachdem er sich geraume Zeit mit dem Bild beschäftigt hatte, wieder einmal, um herauszufinden, warum ihm dieses Mädchen so gut gefiel, wanderte sein Blick ziellos zur Decke. Mehr und mehr war er sich sicher, dass man in DageLOW etwas von diesen Kindern wissen musste, denn alles, was seine Großmutter dazu gesagt hatte, deutete darauf hin. Schließlich war er sich sicher: Er würde diesem Geheimnis auf die Spur kommen, koste es, was es wolle!